

Teile der Kirchenväterschriften, von denen Bucer besonders Ambrosius, Augustinus und Cyprian zitiert. Belege für seine Auffassungen findet er aber auch in Kirchenrechtssammlungen und altkirchlichen Konzilsakten. Die ersten vier Seiten dieser Schrift wurden im vorliegenden Band offensichtlich aus versehen mit falschen, die restlichen ganz ohne Kopfzeilen gedruckt.

Martin Bucers Lebensanliegen, die Einheit der Kirche in der Wahrheit zu verwirklichen, wird auch in diesem Band seiner Werkausgabe deutlich. So antwortet er auf die (heute oft nicht mehr klar beantwortete) Frage, was denn Reformation eigentlich sei. Erneuerung und Einheit der Kirche sind nicht nur historische Probleme, sondern aktuelle Themen, und das „Reformatorsche“ ist nicht immer eindeutig auszumachen. Insofern ist dieser Band nicht einfach ein geschichtlicher Quellenband zum Kölner Reformationsversuch, sondern ein systematisch-theologischer Beitrag von Rang zum gegenwärtigen Gespräch.

Jochen Eber, Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland

### **Die Tempelaktion Jesu: Patristische und historisch-kritische Exegese im Vergleich**

**Christina Metzdorf**

WUNT II, 168; Tübingen: Mohr Siebeck, 2003. xiii + 289 pp. Euro 59, kart. ISBN 3-16-148190-9

#### ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit gibt zunächst einen hervorragenden Einblick in die altkirchliche Schriftauslegung anhand der Geschichte der Tempelreinigung Jesu, die verschiedene exegetische Probleme beinhaltet. Untersucht wird die Auslegung bei Origenes, Johannes Chrysostomus, Theodor von Mopsuestia, Kyrill von Alexandrien und Augustinus. In den folgenden Teilen untersucht die katholische Neutestamentlerin Metzdorf die Auslegung in der historisch-kritischen Exegese des 19. und 20. Jahrhunderts (im 20. Jh. anhand der Positionen von E. P. Sanders und B. F. Meyer). Im abschließenden Vergleich beider Zugänge wird die historische Kritik in ihren hermeneutischen Voraussetzungen und ihrer konkreten methodischen Arbeit an den Texten einer vernichtenden Kritik unterzogen. Metzdorf zeigt interessante Perspektiven für eine Erneuerung der Exegese in Anknüpfung an die Väterexegese auf. Eine wichtige Studie für den historischen Jesus, die Evangelien, die Geschichte der Bibelauslegung sowie die ntl. Hermeneutik und Methodenlehre.

#### RÉSUMÉ

L'apport de cet ouvrage consiste d'abord et surtout en une présentation de l'herméneutique de l'Église ancienne à partir du cas du récit de la purification du Temple par Jésus, lequel pose de nombreux problèmes exégétiques. Christina Metzdorf examine les interprétations d'Origène, de Jean Chrysostome, de Théodore de Mopsueste, de Cyrille d'Alexandrie, et d'Augustin. Dans les dernières sections de

l'ouvrage, elle considère l'exégèse historico-critique des XIX<sup>e</sup> et XX<sup>e</sup> siècles (avec, au XX<sup>e</sup> siècle, les lectures de E.P. Sanders et B.F. Meyer). Pour conclure, une comparaison entre les deux types d'approche assène le coup de grâce à la méthode historico-critique pour ses présupposés hermeneutiques et sa manière d'aborder concrètement les textes. Metzdorf trace des perspectives intéressantes en vue d'un renouveau de l'exégèse en tirant parti de l'exemple des Pères de l'Église. Cette étude revêt une importance pour la question du Jésus historique, pour l'étude des évangiles et l'histoire de l'interprétation biblique, ainsi que pour l'herméneutique du Nouveau Testament et la méthodologie.

#### SUMMARY

This work first and foremost supplies an excellent look into the biblical interpretation of the early church taking the case of the story of the cleansing of the Temple by Jesus which contains numerous exegetical issues. The interpretations by Origen, John Chrysostom, Theodore of Mopsuestia, Cyril of Alexandria and Augustine are explored. In the later sections the Catholic New Testament scholar Metzdorf looks at the interpretation in the historical-critical exegesis of the 19th and 20th centuries (in the 20th century the positions of E.P. Sanders and B.F. Meyer are considered.) In a concluding comparison of the two approaches the historical critical method in its hermeneutical presuppositions and its actual way of working on the texts is dealt a hammer blow. Metzdorf reveals interesting perspectives for a renewal of exegesis in connection with the exegesis of the Church Fathers. An important study for 'the historical Jesus,' the gospels, and the history of the interpretation of the bible, as well as for NT hermeneutics and methodology.

\* \* \* \*

Auf der Suche nach neuen Wegen der Schriftauslegung – nach den immer stärker werdenden Anfragen an die klassische historisch-kritische Methode, und das bei weitem nicht mehr nur unter Konservativen oder Evangelikalen! – kommt die Schriftauslegung der Kirchenväter wieder verstärkt in den Blick. Origenes und viele andere gelten nicht mehr nur als schlimme Allegoristen oder dienen als Beispiele einer uns fremd anmutenden oder unsachgemäßen Exegese, sondern werden neu wahrgenommen und untersucht um ihrer selbst willen, aber auch, um Anregungen für eine neue Art der Schriftauslegung zu finden. In den letzten zwei Jahrzehnten ist eine ganze Reihe Untersuchungen zu verschiedenen patristischen Exegeten oder Einzelaspekten ihrer Schriftauslegung zu verzeichnen, zum Bsp. B. Mutschler, *Irenäus als johanneischer Theologe: Studien zur Schriftauslegung bei Irenäus von Lyon*, STAC (Tübingen: Mohr Siebeck, 2004); ferner gibt es eine erfreuliche Anzahl neuerer Textausgaben, teilw. mit Übersetzungen, zum Bsp. der Römerbriefkommentar des Origenes und seine *Homilien zum Lukasevangelium* oder der *Hoheliedkommentar* des Gregor von Nyssa in der Serie *Fontes Christiani*. In diesen Zusammenhang gehört die vorliegende Studie von Christina Metzdorf (M.; Diss. Universität Mainz, 2003, unter

M. Reiser), die gekonnt anhand eines markanten Textes patrist. und histor.-krit. Exegese gegenüberstellt, um den "Zusammenhang von Hermeneutik und Methode an einem konkreten Beispiel herauszustellen" (3). M. beschreibt ihre Absicht wie folgt:

Es geht mir nicht darum, die histor. Frage auf irgendeine Weise neu zu beantworten und eine eigene Hypothese über den histor. Ablauf der Aktion und über die Absicht, die Jesus mit ihr verband, auf den Markt zu werfen. Vielmehr bilden die Differenzen, Widersprüche und zahllosen Varianten, die das Bild des gegenwärtigen Forschungsstands zur Tempelaktion (Ta) ausmachen, den Ausgangspunkt zu dieser Untersuchung. Ihr Gegenstand ist die Auslegungsgeschichte der Ta, und sie hat das Ziel, am Beispiel dieser Perikope die Voraussetzungen offen zu legen, unter denen Exegese betrieben wurde. Den weiteren Horizont dieser Studie stellt daher die aktuelle hermeneut. Diskussion in der Exegese dar (2).

Und sie schreibt weiterhin:

Dass die Kirchenväter die histor. Fragen keineswegs ignorierten, soll die vorliegende Studie zeigen und damit auch einen Beitrag dazu leisten, dieses verbreitete Vorurteil zu überwinden. Im Grunde kennen die Kirchenväter bereits alle Deutungen, die auch mit den Mitteln der neueren Methoden gefunden wurden. Seit dem Beginn der histor.-krit. Forschung im 18. Jh. konnten kaum neue Erkenntnisse über den histor. Verlauf der Aktion und der Absicht Jesu gewonnen werden. Darüber hinaus deckten die Väter Zusammenhänge auf, die nur ganz vereinzelt auch in aktuellen Untersuchungen bemerkt werden. Nicht zuletzt ist die Epoche der patrist. Schriftauslegung auch deshalb so interessant, weil die Väter mit den wissenschaftl. etablierten philolog. Auslegungsmethoden ihrer Zeit arbeiteten und diese zugleich in den Horizont der kirchl. Hermeneutik integrierten (3f).

Die Arbeit besteht aus drei großen Teilen. Der *erste Teil* behandelt die Exegese der Ta Jesu in der Alten Kirche (5-127). M. beginnt mit einem hervorragenden Überblick über die "Hermeneutik und Methodik der altkirchl. Schriftauslegung" (8-41; "... Dokumentation ihrer Grundzüge, soweit sie in exegetischen Texten zur Ta reflektiert werden", 5). Die hermeneut. Voraussetzung ist der "zweifache Schriftsinn" (sein Sachgrund ist das Inspirationsverständnis, seine erkenntnistheoretische Voraussetzung ist das Analogieprinzip, weitere Sachgründe sind der Glaube der Kirche als der Auslegungshorizont sowie der Zusammenhang von Christologie und Schriftauslegung). Das methodische Instrumentarium umfasst die Methoden der antiken Grammatik, das Prinzip der Beachtung der Erzählperspektive („... dass ein Dichter sich in seinem Werk nicht selbst widerspricht“, 32) und den Leitgedanken einer werkimmanenten Interpretation (als Beispiel dient die Auseinandersetzung zwischen Origenes und Herakleon über die sachgemäße Auslegung der Ta). Dieser Überblick ist eine hilfreiche

Einführung in die patrist. Exegese für Studenten und Fortgeschrittene, dabei liefern die folgenden Abschnitte das entsprechende Anschauungsmaterial.

Nach einer Skizze der Fragestellungen und inhaltlichen Schwerpunkte der Exegese zur Ta (42-45; Kommentar und Homilie, Textanalyse unter histor. Fragestellung, allegor. Deutung) untersucht M. die Auslegungen ausgewählter Exegeten der Alten Kirche: An erster Stelle steht die Interpretation der Ta bei Origenes (45-67). M. präsentiert die Quellenlage und bietet eine systematische Darstellung der Exegese zu Ta als philologische und histor. Untersuchung. Dazu gehört die Frage nach der Anzahl der Aktionen im Tempel, die Ta als histor. Ereignis, histor. Ort und Bedeutung des Tempelwortes, der Literalsinn der Ta (Kultkritik, eschatolog. Dimension, prophet. Voraussage der Zerstörung des Tempels, Umkehrruf an Israel, prophetische Zeichenhandlung) und deren allegor. Deutung (die Kirche als allegor. Referent der Aktion Jesu, zum Bsp. die Kirche als Räuberhöhle oder als Leib Christi, die eschatolog. Dimension der Ta oder der einzelne Christ als Tempel Gottes. Für Origenes lassen sich alle Dimensionen der Reichs-Gottes-Verkündigung Jesu in der Ta zusammenfassen (67):

Die allegor. Deutung baut in jeder Hinsicht auf den Ergebnissen der histor.-philolog. Untersuchung auf. Origenes findet die passenden analogischen Strukturen in der Hl. Schrift. Aus ihr bezieht er die neuen Referenten der Aktion Jesu, die Kirche und die Seele des einzelnen, zu denen er je aktuelle, situations- und kontextbezogene Deutungen für seine gegenwärtigen Hörer entwirft. Besonders auffallend ist an den Aktualisierungen die scharfe Kritik des Origenes am Zustand der Kirche seiner Zeit (67).

Dann geht es in ähnlicher Weise um Johannes Chrysostomus (67-83; "Methodisch ist die Auslegung durch und durch von dem Auslegungsgrundsatz geprägt, dem gemäß die Perikope aus dem Kontext der ganzen hl. Schrift erklärt werden soll", 83), Theodor von Mopsuestia (83-94), Kyrill von Alexandrien (94-102) und Augustinus (102-117). Am Ende folgt eine Zusammenfassung der Exegese der Ta mit Hinweisen auf die Behandlung in der übrigen patrist. Literatur (117-127, "... sämtliche verfügbare Quellen vom 2. bis zum 6. Jh.", 5). Inhalte der patrist. philolog.-histor. Untersuchungen sind die "Realien" der Perikope, die Frage nach der Historizität und nach der Anzahl der Aktionen, der histor. Ort der Ta, die Bedeutung der Ta als letzte öffentliche Tat Jesu, histor. Position und Bedeutung der Frage nach der Autorität und Legitimation Jesu, die Authentizität des Tempelwortes in Jh 2,19 und die Intention Jesu. Darüber hinaus gibt es aktualisierende Deutungen der Ta, nämlich auf allegor. Deutung basierende Aktualisierungen und nicht-allegor. Aktualisierungen. Ferner beschreibt M. die christolog. und theolog. Implikationen der Ta im dogmatischen Diskurs der Alten Kirche.

Der zweite Teil gilt der Exegese der Ta im 19. Jh.

(128-181). Nach einem knappen Überblick über die Entwicklung der Schriftauslegung bis zum Beginn des 19. Jh. untersucht M. die Behandlung der Ta in vier ausgewählten Kommentaren aus der ersten Hälfte des 19. Jh. (131-177, "Schriften, die eine breite Rezeptions- und Wirkungsgeschichte hatten", 131 – jeweils mit hilfreichen Zusammenfassungen): der Rationalist H. G. E. Paulus (132-141), der liberale Theologie F. Lücke (141-155), D. F. Strauß (155-165) und der kath. Exeget A. Maier (165-177, bei der Ta handle es sich "um eine Reinigung des Kultgeschehens von solchen Elementen, die in der Auffassung des 19. Jh. nicht zum Tempelgottesdienst und seinem unmittelbaren Umfeld dazugehört haben sollen", 177). In der Zusammenfassung ("Ertrag der Exegese des 19. Jh.", 178-181) stellt M. neun wichtige Beobachtungen an, u. a.: "Gegenüber der altkirchl. Exegese zeigt die Exegese der Neuzeit eine deutliche Verlagerung der Interessen, die mit einer erheblichen Reduktion in der exegetischen Fragestellung einhergeht" (178, zum Bsp. "Die Frage nach der histor. Möglichkeit der Aktion rückt massiv in den Vordergrund. Sie bildet geradezu den Kern der exegetischen Untersuchungen", 178; "Es geht den Auslegern des 19. Jh. darum, die Geschichtlichkeit der Aktion zu retten; diese Rettung erfolgt jedoch unter Verzicht auf die Inspirationstheorie um den Preis ihrer christologischen Dimension", 181). Die neuen Quellen bringen keine neuen Erkenntnisse: "Es gelingt den Exegeten nicht, die Bedeutung des Tempelmarktes für den Jerusalemer Kult aufzuzeigen. Trotz der teils sehr umfassenden Darstellung der histor. Umstände konstruieren die Exegeten des 19. Jh. ein ausgesprochen unhistor. Bild des Tempelgottesdienstes zur Zeit Jesu" (179).

Im *dritten Teil*, "Die Exegese der Ta im 20. Jh." (182-242) umreißt die Verfasserin zunächst die Probleme und Fragestellungen der histor.-krit. Exegese der Ta im 20. Jh. (183-201: Anzahl der Aktionen, chronologische Einordnung und Datierung, Historizität der Ta, Literar-, Redaktions- und Traditionskritik – die eigentliche Handlung, der Kommentar zur Aktion und die Reaktion -, Realienkunde und histor. Zusammenhänge, motivgeschichtl. Untersuchung und verschiedene Deutungen der Ta). Nach M. liegt das wesentliche Unterscheidungsmerkmal aller Interpretationen darin, "ob Jesus die Aktion *als Messias* (kursiv CS) durchführte oder ob dieser Anspruch mit allen Implikationen, die die Evv. mit dem Titel 'Messias' verbinden, sein Bewusstsein und seine Absichten überhaupt nicht prägte", 201).

Als repräsentative Beispiele der gegenwärtigen Exegese beleuchtet M. abschließend die Auslegung der Ta durch die Amerikaner E. P. Sanders und B. F. Meyer (201, "Bei beiden Exegeten spielt die Ta eine große, wenn nicht sogar die entscheidende Rolle für die Deutung der histor. Gestalt Jesu und seiner Botschaft", 182). Zu Sanders enthält dies die Anzahl und historische Position, die Historizität der Aktion, die historischen Umstände: Tempelkult und Tempelmarkt im ersten Jh. sowie die Deutung der Intention Jesu. Nach

Sanders war die Ta keine Reinigung, das Tempelwort war das ursprüngliche Deutewort der Aktion und eine Drohung gegen den Tempel. Das Umstürzen der Tische durch Jesus ist ein Symbol für Zerstörung. In diesem Zusammenhang diskutiert Sanders frühjüd. Dokumente zur Tempelzerstörung und -erneuerung sowie Jesu Vorstellungen vom eschatolog. Geschehen der Zerstörung und des Wiederaufbaus des Tempels. M. schließt mit vernichtenden Anmerkungen zu Sanders' Methode und Hermeneutik, u. a.:

Sanders stellt die christologische Deutung der Ta durch die Evangelisten und späteren Ausleger als ein Missverständnis des histor. Jesus und seiner Absichten dar. Zwischen dem christl. Verständnis Jesu und seinem histor. Selbstverständnis liegt ein tiefer Graben. So sieht das Fazit seiner 'histor.' Jesusdarstellung aus. Ein besonders aufschlussreiches Bild ergibt der Vergleich mit der Exegese des 19. Jh. Hier lag der Schwerpunkt eindeutig darauf, alle kultkrit. Äußerungen Jesu besonders hervorzuheben. Sanders verhalf einem anderen Jesusbild zum Durchbruch: Jesus der Jude, der mit dem Christus der Evangelien nichts gemein hat (221).

In ähnlicher Weise wird die Auslegung von B. F. Meyer – die in vielen traditionellen evangelikalen Positionen nahe steht – untersucht und positiv gewürdigt (221-242; bei ihm entdeckt M. viele Elemente der altkirchl. Exegese). Dann folgt ein zusammenfassender Vergleich beider Positionen (240-242). Beide Exegeten verwenden die Methoden der histor. Kritik, gehen jedoch von völlig verschiedenen hermeneut. Voraussetzungen aus. Entscheidend ist, welche Vorentscheidung über das Verhältnis des histor. Jesus und des Christus der Evv. getroffen wird (240f):

Während Sanders das Ziel verfolgt, einen "histor. Jesus" aus dem Überlieferungsmaterial der Evv. herauszufiltern, ist es Meyers Absicht, den Jesus der Evv. als geschichtl. Person zu verstehen. Dieser Zugang setzt voraus, dass eine Kontinuität zwischen der histor. Gestalt und ihrer Darstellung in den Evv. besteht. Der Christus des Glaubens unterscheidet sich in seinen Absichten nicht vom histor. Jesus, seine Botschaft wird in den Evv. lediglich im Licht des Osterglaubens formuliert. ... Der "histor. Jesus" von Sanders besteht wesentlich aus ... Implikationen. Indem Sanders eine Implikation zur Voraussetzung einer neuen Implikation macht, erhebt er sie völlig willkürlich zu scheinbar histor. Fakten. Angesichts der Rekonstruktion des "histor. Jesus" bei Sanders liegt die Frage auf der Hand, wie "histor." die histor. Kritik eigentlich ist. Der nahezu undurchdringliche Dschungel, den die Exegese des 20. Jh. an Hypothesen über ältere und ursprüngl. Überlieferungsschichten vor dem kanonischen Text hervorgebracht hat, verschärft diese Frage zusätzlich in die Richtung, ob man vom Einsatz der histor. Methoden überhaupt noch einen gewissen Grad an Zuverlässigkeit über die

Rekonstruktion des histor. Jesus und seiner Absichten erwarten kann.

Diese Unterschiede werden mit der patrist. Exegese in Verbindung gebracht: "In ihren Grundzügen spiegeln die Auslegungen von Meyer und Sanders den Unterschied zwischen der altkirchl. Schriftauslegung und der Exegese seit der Aufklärung wieder. Meyer integriert die histor. Methoden in ein bestimmtes hermeneut. Konzept und einen theol. Zusammenhang, während Sanders' Hermeneutik ausdrücklich nicht-kirchlich ist, in gewisser Weise sogar anti-kirchlich" (242).

Im vierten Teil bietet M. einen detaillierten Vergleich zwischen der patrist. und histor.-krit. Exegese der Ta. Unter der Überschrift "Die Ta als histor. Ereignis – Beobachtungen zur Methode der histor. Analyse und ihren Einzelergebnissen" (245-256, "In den histor. Fragestellungen bestehen zahlreiche Übereinstimmungen zwischen der Exegese der Kirchenväter und der Moderne", 243) geht es um das Problem der vierfachen Überlieferung, die Realienkunde (der Tempelmarkt zurzeit Jesu), die Frage nach der Historizität der Aktion, die Historizität und Bedeutung der überlieferten Worte Jesu und die Deutung der Intention Jesu. M. schließt: "Festzuhalten ist, dass die Exegese des 20. Jh. gegenüber der Alten Kirche keine neuen Einsichten in die histor. Absicht Jesu und die Bedeutung der Ta innerhalb seines öffentlichen Wirkens gefunden hat" (256).

Ferner stellt M. Beobachtungen zu der verschiedenen Hermeneutik an ("Die Deutung der Ta im Horizont von Christusdogma und Jesusbild", 257-262). Auch hier lohnt es sich M.s Beobachtungen im Wortlaut wiederzugeben:

Die histor. Rekonstruktionen [des 20. Jh.] sind so zahlreich und widersprechen sich zum Teil so erheblich, dass es schon allein angesichts dieses Sachverhaltes keinen vernünftigen Grund gibt, das Ergebnis einer solchen Rekonstruktion des histor. Jesus und seiner Absichten als authentischer oder verbindlicher zu beurteilen als die Jesusdarstellung der Evv. Dass die Evv. in erster Linie Verkündigung und nicht Historiographie sind, war den altkirchl. Exegeten durchaus bewusst. Beides stellt in ihren Augen jedoch keinen Gegensatz dar. ... Die Geschichte der Schriftauslegung zeigt, dass die Inspirationstheorie und das hermeneut. Konzept vom zweifachen Schriftsinn die wissenschaftl. Untersuchung der Texte nicht behinderte, sondern – gerade umgekehrt – die Erforschung der Quellen unter der histor. Fragestellung den entscheidenden Impuls gab und ihr ihren spezifischen Sinn innerhalb der Theologie verlieh: Man erforschte den Menschen Jesus und seine Botschaft mit dem Ziel, seine Gottheit zu entdecken (261f).

Quellen- und Abkürzungsverzeichnis, Bibliographie und verschiedene Register schließen den rundum gelungenen Band ab. M. bietet einen beeindruckenden und überzeugenden Vergleich mit sehr interessanten Ergebnissen. Zu prüfen wäre, ob die Ergebnisse auch für

andere Texte aus den Evangelien, aber auch aus anderen Teilen des NT, ähnlich sind. Spannend wäre es gewesen, wenn M. neben oder zusätzlich zur histor.-krit. Auslegung aus dem 19. Jh. auch einen konservativen evangelischen Vertreter mit einbezogen hätte (interessante Beobachtungen zumBsp. in F. Godets Kommentaren zum LkEv und JhEv).

Zwischen dem verstorbenen B. F. Meyer, einem laiierten katholischen Priester, dessen Beiträge – auf dem philosoph. Hintergrund des krit. Realismus – zu Grundsatfragen der Exegese und Detailstudien immer lesenswert sind, und evangelikalen Positionen gibt es genügend Berührungspunkte, so dass M.s Schlussfolgerungen zu Meyer ähnlich auch für viele evangelikale Beiträge gelten dürfen. Zu fragen wäre bezüglich der evangelikalen Positionen, die hist.-krit. Methoden bewusst ablehnen (freilich kommt es hier auf die genaue Definition an!), wo – bei aller systematischen und hermeneutischen Diskussion – die Unterschiede im konkreten Umgang mit den Texten liegen. Liegt hier u. U. eine noch größere Nähe zur altkirchl. Auslegung vor?

M.s Untersuchung ist ein wichtiger Beitrag für die Auslegung der Ta, für den histor. Jesus und die Auslegung der Evv., zugleich aber auch für die Geschichte der Bibelauslegung sowie für die ntl. Methodenlehre und Hermeneutik. Dabei plädiert M. zu Recht und überzeugend nicht für eine wie auch immer geartete allgemeine Hermeneutik, sondern für eine bewusst kirchliche Hermeneutik, deren zentrales Axiom die Inspiration der Schrift darstellt (Darstellung in groben Zügen auf S. 262-266): "Die Exegese soll daher zur Erkenntnis des Heilshandelns Gottes führen. Sie ist christozentrisch und oikonomisch, und deshalb theologische Wissenschaft. ... Das Verständnis der Exegese als Religionswissenschaft oder als Literaturwissenschaft stellt im übrigen die konsequenteste Folge der Ablehnung der Schriftinspiration dar. Dabei geht es nicht um andere, neue Methoden, sondern um andere Voraussetzungen, unter denen die Methoden zur Anwendung kommen" (263f). Doch müssten die angewandten Methoden nicht auch sowohl auf ihre tatsächliche Brauchbarkeit für das anvisierte Unternehmen als auch auf ihre Sachgemäßheit angesichtes des inspirierten Textes hin überprüft werden?

In Auszügen kann diese Spezialuntersuchung durchaus im Rahmen von Lehrveranstaltungen eingesetzt werden. Sicher ist jedenfalls, dass der immer noch und immer wieder zu hörende Hinweis, dass die histor.-krit. Methode – auch bei allen selbst von ihren Vertretern zugegebenen Schwächen – immer noch die einzig vertretbare Methode sei (so zum Bsp. P. Stuhlmacher, *Biblische Theologie des Neuen Testaments I*; Göttingen: V&R, 1992, 10f), höchst fragwürdig ist: "Angesichts der Vielfalt und des Reichtums an Ideen, den die Auslegungen der Kirchenväter bieten, offenbart sich die Begrenztheit und Relativität der Exegese unter dem Paradigma der histor. Kritik sehr deutlich" (265).

Am Ende steht M.s Plädoyer, das evangelikalen Lesern das Herz wärmen dürfte:

Die Beschäftigung mit der Schriftauslegung der Kirchenväter macht auf einen Aufgabenbereich der Exegese aufmerksam, der im gegenwärtigen Wissenschaftsbetrieb der Exegese weithin in Vergessenheit geraten ist: Die Schriftauslegung steht im Dienst der Verkündigung. Die Väter kannten bereits den Unterschied zwischen einem Kommentar und einer Predigt, deshalb kann die Forderung nach einer Reintegration der Exegese in den Verkündigungszusammenhang nicht bedeuten, dass wissenschaftl. Untersuchungen durch erbauliche Predigten ersetzt werden sollen. Es geht vielmehr auch hier um die zugrunde liegenden Prinzipien. Sofern es die Exegese als ihre Aufgabe sieht, die Aussageintention der Verfasser der bibl. Schriften zu erforschen und die histor. Gestalt und Botschaft Jesu zu erhellen, sollte sie davon ausgehen, dass zwischen der Gestalt des "histor. Jesus" und seinen Intentionen und dem Christus der kirchl. Verkündigung kein Widerspruch oder Gegensatz besteht.

*Christoph Stenschke, Wiedenest, Deutschland*

*Eve: Accused or Acquitted?*

*A Reconsideration of Feminist Readings of the Creation Narrative Texts in Genesis 1-3*

**Joseph Abraham**

Carlisle: Paternoster Press, 2002, xxiv + 272pp  
pb ISBN 0-85364-971-5

**SUMMARY**

Contemporary feminist biblical scholars tend to fall into one of two camps. The first sees in the Creation narrative a clear assertion of equality between the sexes. The second views it as irredeemably patriarchal and androcentric. Joseph Abraham begins by examining the variety of hermeneutical approaches currently used. He then takes representatives of the three major approaches (Literary: Phyllis Trible, Social-Scientific: Carol Meyers and Historical-Critical: Phyllis Bird), presenting a detailed examination of their treatment of Genesis 1-3. For comparative purposes, he also looks more briefly at other feminist texts. Disappointingly, in a work which forms part of a series which claims to offer 'the best of scholarship by evangelical Christians' (v), Abraham fails to question the fundamental premise of feminist theology (that 'patriarchy' per se is toxic). One would have hoped that a work in this series would be willing to be more courageous in exposing the massive implications of placing (female) experience above the authority of Scripture.

**ZUSAMMENFASSUNG**

Zeitgenössische feministische Bibelwissenschaftler scheinen in eines von zwei Lagern zu gehören. Das erste sieht in der Schöpfungsgeschichte eine klare Aussage der Gleichheit der Geschlechter. Das zweite sieht sie als hoffnungs-

los patriarchalisch und androzentrisch. Joseph Abraham beginnt damit, die Vielfalt der zur Zeit benutzten hermeneutischen Ansätze zu untersuchen. Dann nimmt er Repräsentanten der drei Hauptansätze (literarisch: Phyllis Trible; sozialwissenschaftlich: Carol Meyers; historisch-kritisch: Phyllis Bird) und präsentiert eine detaillierte Untersuchung ihrer Behandlung von Genesis 1-3. In vergleichender Absicht bezieht er auch andere feministische Texte ein. Es ist enttäuschend, dass Abraham es versäumt, in einem Werk, das Teil einer Serie ist, die in Anspruch nimmt, „das wissenschaftlich Beste von evangelikalischen Christen“ (v) zu bringen, die Grundvoraussetzung feministischer Theologie (dass „Patriarchat“ als solches schädlich ist) zu hinterfragen. Man hätte gehofft, ein Werk in dieser Serie wäre mutiger in der Beleuchtung der gewaltigen Implikationen der Versuche, (weibliche) Erfahrung über die Autorität der Schrift zu stellen.

**RÉSUMÉ**

Les biblistes féministes contemporains tendent à se répartir en deux camps. Le premier voit dans le récit de la création une affirmation claire de l'égalité entre homme et femme. Le second considère ce récit comme étant irrémédiablement patriarcal et androcentrique. Joseph Abraham examine tout d'abord les approches herméneutiques variées que l'on adopte couramment. Il considère ensuite les travaux d'une représentante de chacune des trois approches principales et examine de manière approfondie leur traitement de Genèse 1 à 3 : l'approche littéraire de Phyllis Trible, l'approche socio-scientifique de Carol Meyers et l'approche historico-critique de Phyllis Bird. À titre de comparaison, il considère aussi d'autres travaux de féministes. Bien que ce volume fasse partie d'une série qui se présente comme offrant « le meilleur en matière de travail scientifique de la part de chrétiens évangéliques » (p. v), on reste sur sa faim parce que l'auteur ne remet pas en question la prémisse fondamentale de la théologie féministe (l'idée que le patriarcat serait en soi toxique). On aurait pu espérer d'un volume de cette série une prise de position plus courageuse quant à l'examen critique des implications considérables qu'entraîne l'approche qui place l'expérience (féminine) au-dessus de l'autorité de l'Écriture.

\* \* \* \*

The starting point of feminist theology is women's experience, and the rejection of 'patriarchy' (the structure of society whereby men rule women). Women, it is argued, will only become truly human, with the ending of patriarchy. The Bible is a patriarchal text through and through. Some feminist theologians regard the whole text as toxic, others believe that there is a core of helpful teaching that can be retrieved.

Abraham begins with a brief overview of the history of feminist interpretation. He categorises feminist approaches as follows: hermeneutics of recuperation (reclaiming aspects of the text that are affirming of women); hermeneutics of suspicion (admitting that much of the text is patriarchal and androcentric but also